

5 Fragen an das fds im Juni 2014

Liebe Anhängerinnen und Anhänger des fds -

vor gut zwei Jahren habt Ihr mich in den Vorstand des forums demokratischer sozialismus gewählt. Im Herbst letzten Jahres bin ich still und leise dort ausgeschieden und im letzten Monat ebenso still und leise aus dem fds ausgetreten. Wir werden uns also zum außerordentlichen Bundestreffen nicht sehen.

Ich habe bisher auf eine öffentliche Begründung meiner Entscheidung verzichtet, weil ich - noch dazu in Wahlkampfzeiten - weder dem fds noch der LINKEN insgesamt schaden wollte.

Das will ich auch jetzt nicht. Aber die Zuspitzung der innerparteilichen Auseinandersetzungen, die DIE LINKE wohl erneut in eine Krise und in eine Zerreißprobe führen, veranlassen mich wenigstens zu einer Sache: Euch die Fragen zu nennen, die mich in den letzten beiden Jahren (und zuvor) bewegt und die zu meiner Entscheidung geführt haben.

1. Als was sieht sich das fds in der Partei? Darüber wird viel erzählt - die eigentliche Frage aber ist: Partei in der Partei? Gar Partei gegen die Partei? Oder Teil der Partei, mit einem spezifischen, ergänzenden Beitrag zum Vorankommen aller? Torsten Löser argumentiert in seinem Block zugunsten des letzteren. Aber so lange die beiden ersten Fragen nicht klar gestellt und vor allem entsprechend beantwortet sind, bleiben solche Appelle vermutlich wirkungslos.
2. Beantworten kann man die Fragen nur vor dem Hintergrund einer zutreffenden Analyse der Situation in der Partei. Hat Göttingen einen Wandel zum Besseren gebracht - oder nicht? Ist es gar in der Partei noch schlimmer geworden, weil Dietmar Bartsch nicht Vorsitzender geworden ist? Hat es eine Emanzipation vom "Lafontainismus" gegeben, hat sie zumindest begonnen - oder nicht? Ich persönlich halte Göttingen und die Zeit danach für eine Wende in der Partei - und zwar mit der klaren Chance zum Besseren. Der *Chance* zum Besseren. Nur wenn man sie ergreift, wenn man sie nutzt, wird es auch besser. Deswegen haben die Vorsitzenden und der BGF meine eindeutige Unterstützung und Loyalität. Loyalität im übrigen erweist sich gerade in heiklen Situationen. Es dient niemandem, wenn aus egoistischen Gründen heikle Situationen ausgeschlachtet, zugespitzt oder sogar erst geschaffen werden.
3. Mit den beiden ersten Fragen hängt die dritte eng zusammen: Wenn das fds sich politisch verhält - geht es dann vor allem um dessen Eigeninteressen als Struktur in der Partei oder um Impulse für die Partei als Ganzes? Es ist schon für eine Partei als Ganzes schwierig, wenn sie sich ausschließlich auf "Markenkerne", "Alleinstellungsmerkmale" o.ä. reduziert - wie ist das dann für eine innerparteiliche

Strömung, Struktur, Formation? Stärkt eine solches separates Eigeninteresse die gesamte Partei und die eigene Position in der Partei - oder führt es letztlich in die Isolation und aus der Partei heraus? Wenn aus der Partei heraus: Wohin und in welcher Stärke? Ich erlaube mir den ganz persönlichen Hinweis, dass ich trotz aller auch öffentlichen Spekulationen nach wie vor Mitglied der LINKEN bin.

4. Es ist in den Analysen des fds viel von Stigmatisierung die Rede. Nun muss mir keiner erzählen, was es in den letzten Jahren bedeutet hat, wenn man eine Position abseits von oder im Gegensatz zu tonangebenden Kräften in der Partei bezogen hat. Die Frage ist doch aber: Ist es dann richtig, sich die politische (Un-)Kultur von anderen aufzwingen zu lassen - oder sollte man gerade dann auf die eigene politische Kultur besonderen Wert legen? Hat das fds diese Herausforderung gemeistert? Oder neigt es zu fröhlicher, auch überheblicher Abschottung und Selbstisolation? Ist das ein geeigneter Weg, den eigenen Einfluss auf die Partei zu erhöhen? Ich möchte nur auf meine persönliche Erfahrung verweisen, dass ich seit etwa zwei Jahren in der Partei bei weitem nicht mehr die Ausgrenzung und Stigmatisierung erlebe, mit der in den Jahren zuvor fertig werden musste. Man kann miteinander reden, man hört einander wieder zu - über die Strömungen hinweg und ohne Selbstverleugnung. Das ist meine Erfahrung. Eine letzte Frage in diesem Zusammenhang: Warum hat das fds nicht die Kraft gefunden, ein klares Wort zu dem unsäglichen "Liederbuch" vom Werbellinsee zu sprechen? Wie verhält sich das Tabu in dieser Frage zu den aktuellen Attacken auf das Klima in der Partei insgesamt, die von als fds-nah geltender Seite kommen?
5. Torsten Löser verweist in seiner wichtigen und vorwärts weisenden Analyse zu Recht auf die Vorgeschichte des fds. Ich will eines ergänzen: Hat das fds genug dafür getan, die Entwicklung zu verstehen, die die Reformerrinnen und Reformer zunächst die Hegemonie in der PDS gekostet haben, sie dann zur Minderheit in der neuen Partei und schließlich in die Gefahr geführt haben, zum erodierenden bösen Häuflein am Rande der LINKEN zu werden? Vorstöße und Angebote für eine solche kritische Selbsteinschätzung der Reformerrinnen und Reformen hat es durchaus gegeben. Sie waren auch kaum zu überhören. Haben sie für das fds eine Rolle gespielt? Selbst wenn sie unzureichend waren - hätte dann das fds nicht erst recht nach Wegen suchen müssen, diese Fragen für sich zu beantworten und vor allem Schlussfolgerungen zu ziehen?

Liebe Genossinnen und Genossen - ihr mögt diese Fragen teilweise für Zumutungen halten. Oder für neben der Spur. Oder für sonst etwas. Aus meiner Sicht ist das so: Sie stehen - und sie finden ihre Antwort. Auch und gerade dann, wenn das fds sich nicht dazu verhält, wenn es sie zum Tabu erklärt. Nur: Dann kommen die falschen Antworten dabei heraus. Und das ist schade. Und es ist schädlich für das politische Anliegen, das wir weiter teilen sollten.

Mit solidarischen Grüßen -